

Lohnargumentarium

MEM-Industrie

Juli 2024



Auftraggeber

Angestellte Schweiz

Herausgeber

BAK Economics AG

Redaktion

Sai Saikrishnan

Ansprechpartner

Sai Saikrishnan

Junior Projektleiter

T +41 61 279 97 00

sai.saikrishnan@bak-economics.com

Michael Grass

Geschäftsleitung

T +41 61 279 97 23

michael.grass@bak-economics.com

Titelbild

BAK Economics/shutterstock

Copyright

Alle Inhalte dieser Publikation, insbesondere Texte und Grafiken, sind urheberrechtlich geschützt. Das Urheberrecht liegt bei BAK Economics AG. Die Publikation darf weder teilweise noch vollständig kopiert oder in anderer Form reproduziert werden, um so Dritten kostenlos oder gegen Vergütung weiterzugeben. Die Publikation darf mit Quellenangabe zitiert werden („Quelle: BAK Economics“).

Copyright © 2024 by BAK Economics AG

Alle Rechte vorbehalten

Inhalt

1	Produktion und aktuelle Lage	5
2	Konjunkturprognose.....	7
3	Fokus Lohnverhandlungen.....	10

Tabellenverzeichnis

Tab. 3-1	Entwicklung über verschiedene Zeiträume.....	21
----------	--	----

Abbildungsverzeichnis

Abb. 1-1	Industrieproduktion.....	5
Abb. 1-2	Produzentenpreise	5
Abb. 1-3	Nominale Exporte I.....	6
Abb. 1-4	Nominale Exporte II.....	6
Abb. 1-5	Beschäftigtenwachstum I.....	6
Abb. 1-6	Beschäftigtenwachstum II.....	6
Abb. 2-1	Reale Bruttowertschöpfung	8
Abb. 2-2	Beschäftigte	8
Abb. 3-1	Zusammenhang der Entlohnung und der nominalen Stundenproduktivität, 2023.....	11
Abb. 3-2	Entwicklung der nominalen Stundenproduktivität nach Branchen	14
Abb. 3-3	Entwicklung der Entlohnung und der nominalen Stundenproduktivität	15
Abb. 3-4	Inflation: Historische Werte und Prognose.....	17
Abb. 3-5	Index der politischen Unsicherheit.....	18

1 Produktion und aktuelle Lage

Überblick:

Für die MEM-Branche war 2023 ein ökonomisch anspruchsvolles Jahr. Sowohl die Industrieproduktion als auch die Exporte gingen zurück. Insbesondere die Schwierigkeiten im Zusammenhang mit der Frankenstärke, den Energie- und Rohstoffpreisen sowie der Auftragsmangel trugen zum Produktions- und Exportrückgang bei. Im bisherigen Jahresverlauf 2024 kam es zu einem weiteren Rückgang der Auslandsnachfrage und der Produktion.

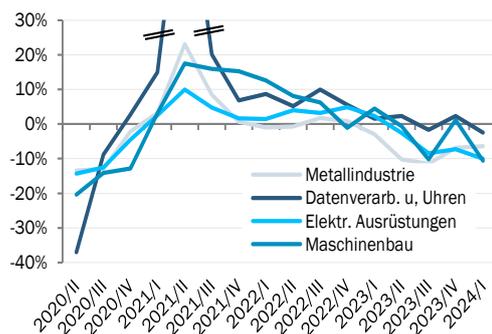
Industrieproduktion:

Der beschriebene Abwärtstrend zieht sich durch fast alle Teilbranchen der MEM-Industrie. Einzig die Branche Datenverarbeitung und Uhren wuchs im Jahr 2023 mit einem Durchschnittswachstum von 1.1 Prozent über der 1%-Marke. Die anderen Industrien mussten im Jahr 2023 ein negatives oder ein leicht positives Wachstum verzeichnen. Im ersten Quartal 2024 verzeichneten sogar alle Branchen der MEM-Industrie einen Rückgang.

Produzentenpreise:

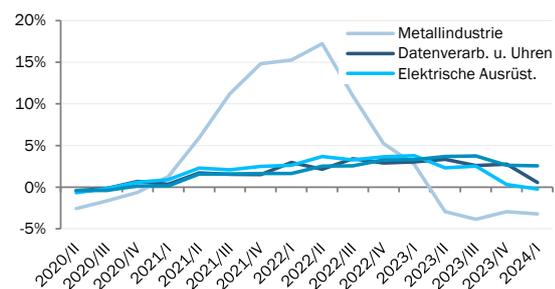
Nach einem kontinuierlichen Preisrückgang der Metallindustrie im Rahmen eines Anpassungsprozesses im Jahr 2023, sind die Produzentenpreise im ersten Quartal 2024 im Vergleich zum Vorjahresquartal erneut gesunken. Während die Preise in den Branchen Datenverarbeitung und elektrische Ausrüstungen im Vergleich zum Vorjahresquartal konstant geblieben sind, ist ein Preiswachstum in der Branche Maschinenbau zu beobachten.

Abb. 1-1 Industrieproduktion



2021/I aus Darstellungsgründen bei 30% gekappt. Wert bei Datenverarb. u. Uhren 79.1%. Veränderung in % ggü. Vorjahresquartal. Quelle: BFS, BAK Economics

Abb. 1-2 Produzentenpreise



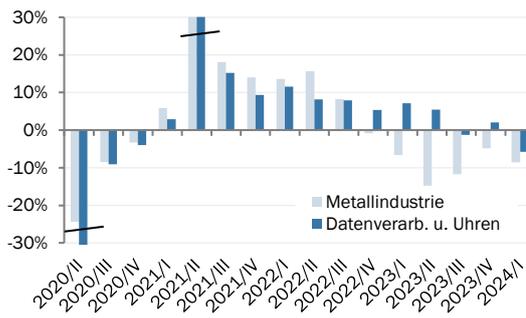
Veränderung in % ggü. Vorjahresquartal. Quelle: BFS, BAK Economics

Exporte:

Den stärksten durchschnittlichen Exportrückgang verzeichnete im Jahr 2023 die Metallindustrie (-9.5%), während die elektrischen Ausrüstungen relativ wenig davon

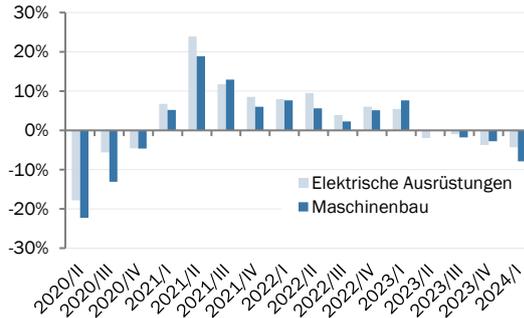
betroffen waren (-0.3%). Einzig die Datenverarbeitungs- und Uhrenindustrie wies im Jahr 2023 ein robustes Exportwachstum von 3.4 Prozent auf im Vergleich zur Maschinenbauindustrie, die nur sehr schwach gewachsen ist (0.8%). Im ersten Quartal 2024 verzeichneten erstmals seit der Coronakrise alle MEM-Branchen einen spürbaren Exportrückgang, welcher sich auch im Produktionsrückgang zu Jahresbeginn widerspiegeln lässt. Der starke Franken und sinkende Auftragseingänge gehören zu den wichtigsten Faktoren, die die Exporte der MEM-Branchen im ersten Quartal 2024 beeinflussten.

Abb. 1-3 Nominale Exporte I



2020/II aus Darstellungsgründen bei -30% geklappt: Wert Datenverb. u. Uhren -44%.
 2021/II aus Darstellungsgründen bei 30% geklappt: Wert Metallindustrie 42%, Wert Datenverb. u. Uhren 79%.
 Veränderung in % ggü. Vorjahresquartal
 Quelle: BAZG, BAK Economics

Abb. 1-4 Nominale Exporte II



Veränderung in % ggü. Vorjahresquartal
 Quelle: BAZG, BAK Economics

Beschäftigung:

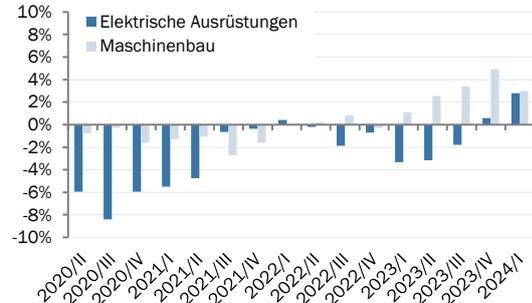
Im Gegensatz zur Produktion und den Exporten ist bei der Beschäftigung im ersten Quartal 2024 ein kräftiges Wachstum festzustellen. Den stärksten Anstieg der Beschäftigung verzeichnete weiterhin die Datenverarbeitungs- und Uhrenindustrie (4.0%), wohingegen in der Metallindustrie das Beschäftigungswachstum vollständig ausblieb (0.1%). Das positive Beschäftigungswachstum, das in der Maschinenindustrie seit 2023 beobachtbar ist, setzte sich im neuen Jahr fort. Erstmals seit zwölf Jahren konnte die Branche elektrische Ausrüstungen ein signifikantes Beschäftigungswachstum (2.8%) verweisen.

Abb. 1-5 Beschäftigtenwachstum I



Vollzeitäquivalente, Veränd. in % ggü. Vorjahresquartal
 Quelle: BFS, BAK Economics

Abb. 1-6 Beschäftigtenwachstum II



Vollzeitäquivalente, Veränd. in % ggü. Vorjahresquartal
 Quelle: BFS, BAK Economics

2 Konjunkturprognose

Die weltwirtschaftliche Entwicklung verlief in den letzten Monaten weiter verhalten. Positiv ist zu vermerken, dass die globale Konjunktur nach den scharfen geldpolitischen Bremsmanövern zu einem «Soft-Landing» ansetzt. Die Inflationsraten bilden sich global zurück. Einige Notenbanken, z.B. die SNB und EZB, haben bereits erste Zinssenkungen vollzogen. Die Fed dürfte im September folgen.

Damit ist der Grundstein für eine konjunkturelle Wiederbelebung gelegt. Allerdings dürfte diese wenig spektakulär ausfallen. Strukturelle Belastungen, wie die verglichen mit früheren Jahren immer noch hohen Energiepreise, wirken weiter nach. Hinzu kommen weiter gestiegene geopolitischen Risiken nach den Neuwahlen in Frankreich, dem verschärften Handelskonflikt mit China und der angespannten politischen Lage in den USA.

Von der moderaten Verbesserung im globalen Umfeld wird auch die Schweizer Wirtschaft profitieren. Die anziehende Dynamik wird aber erst im Jahresausweis 2025 deutlich sichtbar werden. Wir rechnen für 2025 mit einem Schweizer BIP-Wachstum von 1.8 Prozent. Im laufenden Jahr dürfte die BIP-Expansionsrate hingegen nur 1.2 Prozent betragen. Dämpfend wirkt insbesondere die immer noch schwache Industrienkonjunktur.

Zur allmählichen Verbesserung tragen auch in der Schweiz die wieder niedrigeren Inflationsraten und Zinsen bei. Hinzu kommt, dass der Aufwertungsdruck auf den Schweizer Franken nach den Zinssenkungen der SNB nachgelassen hat, wenngleich der Schweizer Franken stark bleibt.

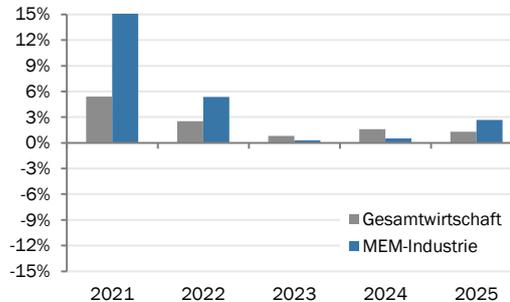
Für den restlichen Jahresverlauf 2024 und den Jahresdurchschnitt 2025 rechnen wir im Vergleich zum Euro mit Relationen um 0.97 Euro/CHF. Verglichen mit den Anfang Januar 2024 verzeichneten Relationen bedeutet dies eine Abwertung um rund 4 Prozent. Noch stärker gibt sich die Abwertung gegenüber den zum Jahreswechsel 2023/24 verzeichneten Relationen beim USD. Hier gehen wir für die kommenden Monate und das Jahr 2025 von einem Austauschverhältnis um 0.90 USD/CHF aus. Damit liegt der CHF-Aussenwert beim USD rund 7 Prozent tiefer als Ende 2023.

Die Schweizer Inflation lag im Durchschnitt des ersten Halbjahres bei nur noch 1.3 Prozent (2023: +2.1%). Zwar rechnen wir damit, dass die Inflation im Jahresdurchschnitt 2024 mit rund 1.4 Prozent etwas höher ausfällt, vor allem aufgrund weiter steigender Mieten und auslaufender Basiseffekte. Damit verbleibt die Schweizer Inflation aber klar unter der geldpolitisch wichtigen Marke von 2 Prozent. Das erlaubt der Schweizerischen Nationalbank (SNB) bis zum Jahresende 2024 eine weitere Zinssenkung auf 1 Prozent. Für den Jahresdurchschnitt 2025 erwarten wir nur noch eine Inflationsrate von 0.9 Prozent. Entlastung ergibt sich vor allem seitens der in diesem Jahr nochmals deutlich gestiegenen Strompreisen und weniger stark steigenden Mieten.

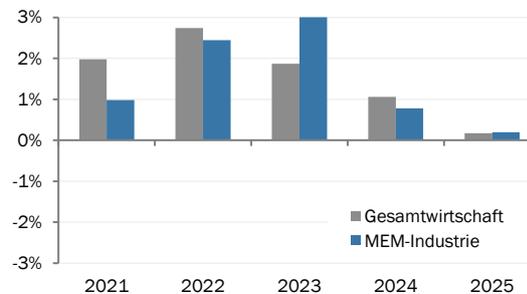
Auf dem Schweizer Arbeitsmarkt kam es in den letzten Monaten zu gehäuften Meldungen über Entlassungen. Für den Prognosezeitraum rechnen wir aber damit, dass die Beschäftigtenzahlen insgesamt weiter zunehmen, wenn auch weniger kräftig als in den letzten Jahren. Der Fach- und allgemeine Arbeitskräftemangel trägt dazu bei, dass die

Unternehmen trotz schwächerem Konjunkturgang im Saldo weiter Arbeitskräfte suchen. Die Arbeitslosenquote dürfte von den durchschnittlich rund 2.0 Prozent des Jahres 2023 auf 2.5 Prozent steigen. Im historischen Kontext markiert das einen immer noch recht tiefen Wert.

Abb. 2-1 Reale Bruttowertschöpfung **Abb. 2-2 Beschäftigte**



Veränderung in %
Quelle: BAK Economics



Veränderung in %
Quelle: BAK Economics

Der Wert des Einkaufsmanagerindex (PMI) für die Schweizer Industrie ist seit Januar 2024 leicht gestiegen, stürzte aber im Frühjahr wieder ab, sodass die Stimmung nun ähnlich getrübt ist wie zu Beginn der Covid-Krise. Beim Swissmechanic Wirtschaftsbarometer für die KMU der MEM-Industrie ist hingegen eine leichte Verbesserung im Geschäftsumfeld zu erkennen. Obwohl die Auslastung der Produktionskapazitäten bisher im Jahr 2024 nicht rückläufig war, bleibt die wirtschaftliche Lage für die MEM-Branche für das Jahr 2024 herausfordernd. Folgende Faktoren führen zu dieser angespannten Lage der MEM-Industrie.

Nach wie vor sorgt das schwache internationale Geschäftsumfeld und der starke Franken für eine tiefere Nachfrage im Ausland, was sich auch in den Exportzahlen beobachten lässt. Durch die Leitzinssenkungen der SNB im März 2024 und im Juni 2024 wird jedoch erwartet, dass sich die Exportlage gegen Ende des Jahres verbessert. Zudem wird von einer weiteren Zinssenkung ausgegangen, da die Inflationsrate in diesem Jahr erwartungsgemäss in der von der SNB erwünschten Bandbreite liegen wird. Das niedrige Zinsumfeld ermöglicht den Unternehmen mehr Investitionen zu tätigen, wovon die MEM-Industrie wiederum profitiert.

Auf der Angebotsseite bilden der Fachkräftemangel und die hohen Energie- und Rohstoffpreise die wichtigsten Einflussfaktoren für die MEM-Industrie. Der Auftragsmangel, der momentan in der MEM-Industrie vorherrscht, führt zu weniger Eigenmitteln bei den MEM-KMU, welche wiederum eine finanzielle Restriktion für Investitionen bilden. Dafür dürfte die fehlende Fremdfinanzierung kein wichtiges Thema mehr in der mittleren Frist sein.

Die Präsidentschaftswahlen in den USA, welche im November stattfinden, können je nach Ausgang auch zu wirtschaftspolitischen und geldpolitischen Unsicherheiten im Jahr 2025 führen.

Die BAK prognostiziert für die MEM-Industrie ein Wachstum der realen Bruttowertschöpfung von 0.5 Prozent im Jahr 2024 und 2.7 Prozent im Jahr 2025, welches also im 2024 unter dem Durchschnitt der gesamten Schweizer Wirtschaft liegt. In Bezug

auf die Beschäftigung wird erwartet, dass das Wachstum nach drei Jahren mit einem starken Anstieg nahezu zum Stillstand kommen wird. BAK schätzt, dass das Beschäftigungswachstum im Jahr 2024 0.8 Prozent und im Jahr 2025 0.2 Prozent betragen wird, also im sehr ähnlichen Verhältnis wie in der Schweizer Gesamtwirtschaft.

3 Fokus Lohnverhandlungen

Als Input für die Lohnverhandlungen werden in diesem Kapitel Leitsätze formuliert und die ökonomischen Rahmenbedingungen dargelegt. Daraus ergeben sich Argumente für die anstehende Lohnrunde.

Leitsätze

Die wirtschaftliche Lage, die für den Spielraum in den Lohnverhandlungen von essenzieller Bedeutung ist, hat nicht nur zwischen den einzelnen Branchen, sondern auch von Unternehmen zu Unternehmen unterschiedliche Auswirkungen. Trotz der daraus resultierenden Schwierigkeit für Lohnverhandlungen allgemeingültige Aussagen abzuleiten, wird im Folgenden anhand verschiedener Leitsätze erläutert, woran sich Lohnforderungen richten können.

1. Nachhaltige Unternehmensentwicklung bedingt ausgewogene Lohnpolitik

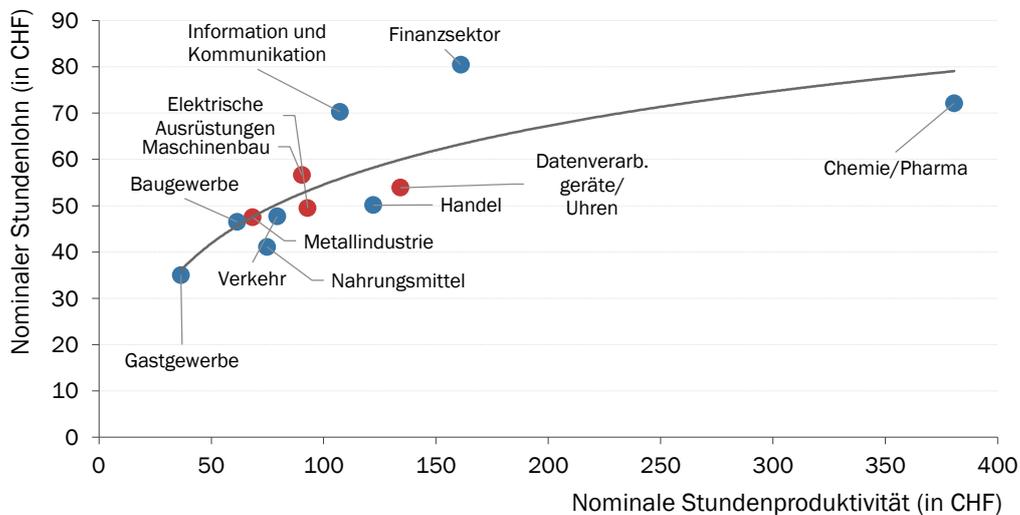
Arbeitgeber wie Arbeitnehmer sollten an einer ausgewogenen Lohnpolitik interessiert sein. Die Löhne sollten grundsätzlich fair und leistungsorientiert ausfallen. Die Lohnentwicklung sollte darüber hinaus die Wettbewerbsfähigkeit im Kosten- und Fachkräftewettbewerb wahren sowie die Investitions- und Innovationsfähigkeit des Unternehmens gewährleisten.

2. Ausrichtung der Lohnpolitik am Leistungsprinzip

Gemäss dem Leistungsprinzip sollten Löhne in einem engen Zusammenhang mit der Leistung stehen. Die (volkswirtschaftliche) Leistung kommt zum Ausdruck in der Bruttowertschöpfung, welche den «Mehrwert» misst, der im Produktionsprozess durch den Einsatz von Arbeit und Kapital (Maschinen und Infrastruktur) erwirtschaftet wurde. Zwischen dem Anteil des Mehrwerts, welcher durch den Faktor Arbeit erwirtschaftet wird (Nominale Stundenproduktivität) und der Entlohnung (Nominallohn) besteht ein enger Zusammenhang: Je höher die Produktivität in einer Branche, desto höher liegt in der Regel auch das Lohnniveau. Der Vergleich nominaler Grössen schliesst die Teuerungsentwicklung in die Betrachtung mit ein. Dieser Zusammenhang wird von der Linie in der Abbildung 3-1 dargestellt.

Der Nominallohn liegt dabei typischerweise unter der nominalen Produktivität, weil neben dem Produktionsfaktor Arbeit auch das Kapital entlohnt werden muss. Des Weiteren ist der Zusammenhang nicht linear, sondern flacht mit steigender Produktivität ab. Ein Grund dafür ist, dass hochproduktive Branchen meist kapitalintensiver produzieren als Branchen in einem tieferen Produktivitätssegment, womit die Entlohnung des Faktors Kapital überproportional ansteigt.

Abb. 3-1 Zusammenhang der Entlohnung und der nominalen Stundenproduktivität, 2023



Quelle: BAK Economics

Je höher folglich der von einer Unternehmung erzielte Mehrwert ist, der durch den Einsatz des Faktors Arbeit erwirtschaftet wird, desto höher sollte tendenziell auch die Entlohnung ausfallen. Wenn also von einer gleichbleibenden Lohnquote¹ ausgegangen wird, führt eine Steigerung der nominalen Produktivität konsequenterweise zu einem höheren Nominallohn. Dies ist dann der Fall, wenn der mengenmässige Output pro Arbeitsstunde oder die Absatzpreise erhöht werden können.²

Allerdings ist die Lohnquote nicht in Stein gemeisselt, sondern oft vielmehr eine Folge der Verhandlungsmacht respektive des Verhandlungsgeschicks der Tarifpartner. Diese Verhandlungsmacht wird stark von der Situation auf dem Arbeitsmarkt beeinflusst. Während eine hohe Arbeitslosigkeit die Verhandlungsmacht der Arbeitgebenden stärkt, unterstützt der Fachkräftemangel umgekehrt die Position der Arbeitnehmenden.

3. Produktivitätswachstum als Gradmesser der Leistungssteigerung

Abgesehen von einer Situation, in welcher sich die Kapitalintensität in einer Branche systematisch verändert, ist eine dauerhafte Entkopplung von Produktivitäts- und Lohnwachstum langfristig problematisch, denn eine solche Entwicklung kann zu einer Gefährdung der Wettbewerbsfähigkeit führen³. Entweder, weil die (Lohn-) Kosten zu stark gestiegen sind und man die preisliche Wettbewerbsfähigkeit einbüsst. Oder weil die Löhne zu wenig stark gestiegen sind und man im Wettbewerb um gut ausgebildete Mitarbeiter nicht mehr konkurrenzfähig ist. Dann leidet früher oder später die qualitative Wettbewerbsfähigkeit bzw. Innovationsfähigkeit.

¹ Die Lohnquote entspricht den realen Lohnstückkosten und misst den Anteil des Arbeitnehmerentgelts an der Bruttowertschöpfung einer Branche.

² Höhere Absatzpreise führen zu einer höheren nominalen Produktivität, vorausgesetzt, dass die Preiserhöhungen nicht von steigenden Vorleistungskosten erodiert werden.

³ Wird bspw. bei gleicher Beschäftigung allein durch die Erhöhung des Kapitaleinsatzes eine Steigerung der Wertschöpfung erreicht, wird der Wertschöpfungsgewinn vorrangig zur Entlohnung des zusätzlich eingesetzten Kapitals genutzt werden müssen. Eine Lohnerhöhung nach Massgabe der Produktivitätssteigerung wäre in diesem Fall nicht adäquat.

4. Innovationsfähigkeit braucht Kapital und Köpfe

Insbesondere in der High-Tech-Industrie kann der Erfolg eines Unternehmens nur durch eine intakte Innovationsfähigkeit und durch stete Investition in F&E ermöglicht werden. Diese hängen direkt vom Qualifikationsniveau der Arbeitnehmer, aber auch vom eingesetzten Kapital der Unternehmen ab. Um die besten Fachkräfte zu halten oder neue anzuziehen, sollte also fortlaufend eine wettbewerbsfähige Entlohnung erfolgen. Insbesondere im Kontext des Fachkräftemangels in bestimmten Bereichen ist es für Unternehmen von entscheidender Bedeutung, dass sie ihre Attraktivität für qualifizierte Fachkräfte hochhalten.

5. Anpassung an Teuerung zwecks Erhalts der Kaufkraft

Nach der Finanz- und Wirtschaftskrise 2008 sind die Preise in der Schweiz (gemessen am Konsumentenpreisindex) über weite Strecken konstant geblieben und teilweise sogar gesunken. Über grössere Zeiträume betrachtet stellt dies eine makroökonomische Ausnahmesituation dar. Seit 2017 ist die Inflation zurück und dürfte – mit Ausnahme des Jahres 2020, in welchem die deflationären Kräfte aufgrund der Krise überwiegen – auch in den kommenden Jahren präsent sein. Diese Entwicklung muss bei Lohnverhandlungen berücksichtigt werden, damit inflationsbedingte Kaufkraftverluste für Arbeitnehmer vermieden werden können.

Analyse

Konjunkturverlauf

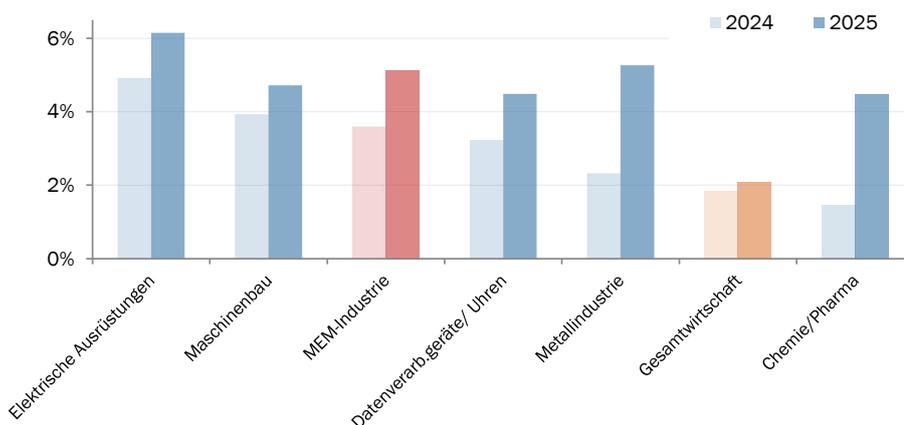
Die Jahre 2021 und 2022 waren geprägt von starken Wachstumsperioden für die MEM-Industrie, vor allem auch wegen den sogenannten Aufholeffekten. Aufgrund des starken Frankens und der Energie- und Rohstoffpreise ist das Wachstum in der MEM-Branche im Jahr 2023 erheblich tiefer ausgefallen (0.3%) als noch im Vorjahr (5.4%). Jedoch wird in Folge des nachlassenden Risikos eines Energiemangels und der Versorgungsengpässe ein leicht höheres Wachstum für 2024 vorausgesagt. Nächstes Jahr erwartet BAK Economics deshalb eine Verbesserung der MEM-Konjunktur, in diesem Fall ein Wachstum von 2.7 Prozent. Im Vergleich zur Schweizer Gesamtwirtschaft wird also ein höheres Wachstum der MEM-Industrie erwartet, was Raum für Lohnerhöhungen gibt.

Produktivitätswachstum

Die Entwicklung der Stundenproduktivität⁴ in der MEM-Industrie 2024 und 2025 ist in der untenstehenden Abbildung dargestellt. In allen Branchen der MEM-Industrie wird dieses Jahr eine Zunahme der nominalen Stundenproduktivität erwartet. Ein wichtiger Grund hierfür ist die erwartete Abwertung des Schweizer Frankens mit entsprechenden Auswirkungen auf die internationale Nachfrage sowie einer Verbesserung der Gewinnmargen. Zudem spielt der konjunkturelle Aufschwung in den USA eine wichtige Rolle, da die USA ein wichtiger Absatzmarkt für MEM-Industrie sind. Der Ausblick zeigt ferner, dass auch nächstes Jahr mit Produktivitätssteigerungen zu rechnen ist. Insgesamt fällt das Produktivitätswachstum der MEM-Branche 2024 und 2025 deutlich höher aus als in der Gesamtwirtschaft.

Zwischenfazit: Insgesamt spricht die aktuelle Produktivitätsentwicklung in der MEM-Branche für eine deutliche Lohnerhöhung.

Abb. 3-2 Entwicklung der nominalen Stundenproduktivität nach Branchen



Zu laufenden Preisen, Veränderung in % p.a.
Quelle: BAK Economics

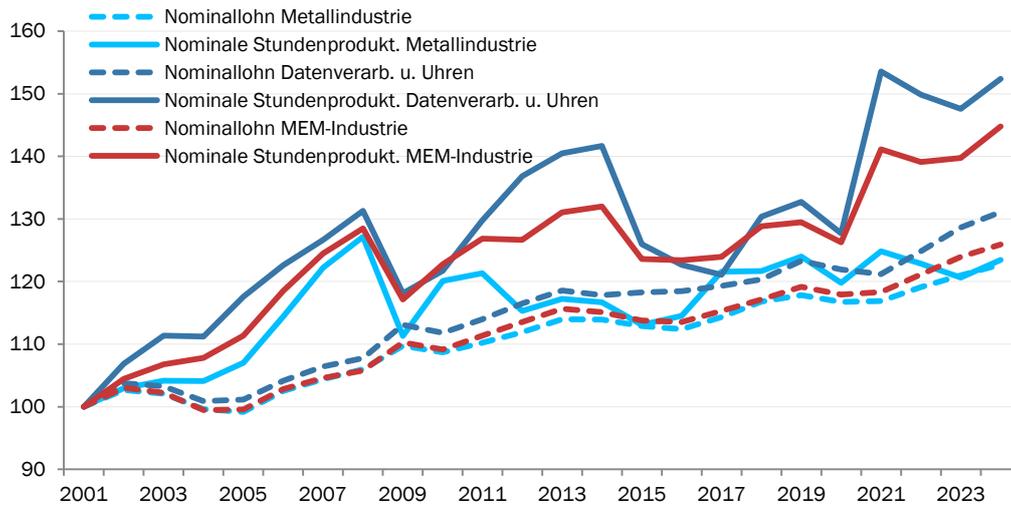
⁴ Grundsätzlich kann man zwischen zwei verschiedenen Produktivitätsbegriffen unterscheiden: Die Arbeitsproduktivität ist die Bruttowertschöpfung pro Vollzeitbeschäftigten; die Stundenproduktivität die Bruttowertschöpfung pro Arbeitsstunde. In dieser Analyse wird auf die Stundenproduktivität abgestellt, damit statistische Verzerrungen ausgeschlossen werden, welche durch die weitverbreitete Kurzarbeit im Jahr 2020 (und den Gegeneffekten danach) entstanden sind.

Für eine ausgewogene Lohnentwicklung spielt nicht nur das aktuelle Produktivitätswachstum eine Rolle, sondern auch, dass sich das Lohn- und Produktivitätswachstum längerfristig nicht auseinanderentwickeln. Über den gesamten Betrachtungszeitraum seit dem Jahr 2001 bis 2024 fällt das Wachstum des nominalen Stundenlohns in der MEM-Industrie tiefer aus als das Wachstum der nominalen Stundenproduktivität (vgl. nächste Abbildung).

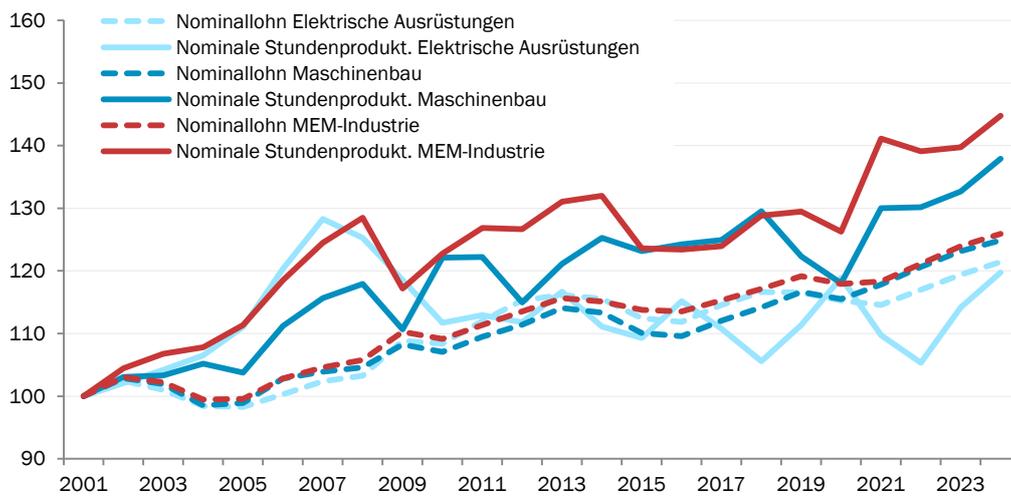
- In der Metall- und der Datenverarbeitungsindustrie ist die Stundenproduktivität im Jahr 2024 positiv, nachdem sie in den beiden Vorjahren negativ war.
- Bei der Branche Elektrische Ausrüstungen setzt sich die positive Stundenproduktivität im Jahr 2024 fort, nachdem sie im Jahr 2023 erstmals seit der Covid-Krise wieder positiv war. Die Maschinenindustrie profitiert im Jahr 2024 von einem robusten Wachstum in der Stundenproduktivität.
- Beim Maschinenbau scheint das kurzfristige Differenzial (2019-2024) grösser zu werden, zumal der Anstieg der Stundenproduktivität in 2024 höher ist als in den beiden Vorjahren.
- Am grössten ist das langfristige Differenzial (2001 bis 2024) und damit Nachholpotenzial für die Löhne nach wie vor in der Branche Datenverarbeitungsgeräte und Uhren, am geringsten bei den elektrischen Ausrüstungen (vgl. dazu Tab. 3-1).

Die Öffnung der «Produktivitäts-Lohn-Schere» setzt sich also in der MEM-Industrie fort und gibt Potenzial für eine Lohnerhöhung.

Abb. 3-3 Entwicklung der Entlohnung und der nominalen Stundenproduktivität



Indexiert, 2001 = 100.
Quelle: BAK Economics



Indexiert, 2001 = 100.
Quelle: BAK Economics

Beschäftigung

Für die zukünftige Lohnentwicklung spielt die Arbeitsmarktsituation und die davon abgeleitete Verhandlungsmacht der Tarifpartner eine wichtige Rolle. Nach dem kräftigen Wachstum auf dem Arbeitsmarkt der MEM-Industrie in den Jahren 2022 und 2023, ist ein starker Rückgang des Beschäftigungswachstums festzustellen. Dieses tiefere Wachstum ist auch auf den Auftragsmangel in der KMU-MEM Industrie zurückzuführen. Für das laufende Jahr erwartet BAK Economics in der MEM-Industrie ein Stellenwachstum von 0.8 Prozent, für nächstes Jahr fast ein Wachstumsstillstand von 0.2 Prozent. Die negative Entwicklung findet in der Metallindustrie und in den elektrischen Ausrüstungen statt, wohingegen die Branche Datenverarbeitung und Uhren weiterhin von einem robusten Wachstum von 2.3 Prozent in diesem Jahr und 1.1 Prozent im nächsten Jahr profitiert.

Zwischenfazit: Insgesamt spricht die Arbeitsmarktentwicklung der MEM-Industrie für eine moderate Lohnerhöhung.

Die Arbeitsmarktsituation sollte jedoch nicht nur aggregiert für die gesamte MEM-Industrie bzw. die hier diskutierten MEM-Branchen betrachtet werden. Denn es gibt unterhalb dieser aggregierten Ebene zahlreiche Segmente, die auf sehr spezialisierte Fachkräfte angewiesen sind. In diesen Segmenten kann zum Beispiel ein starker Fachkräftemangel herrschen, der für eine höhere Entlohnung spricht. Diese Konstellation kann zu erheblich divergierenden Löhnen innerhalb der Branche führen.

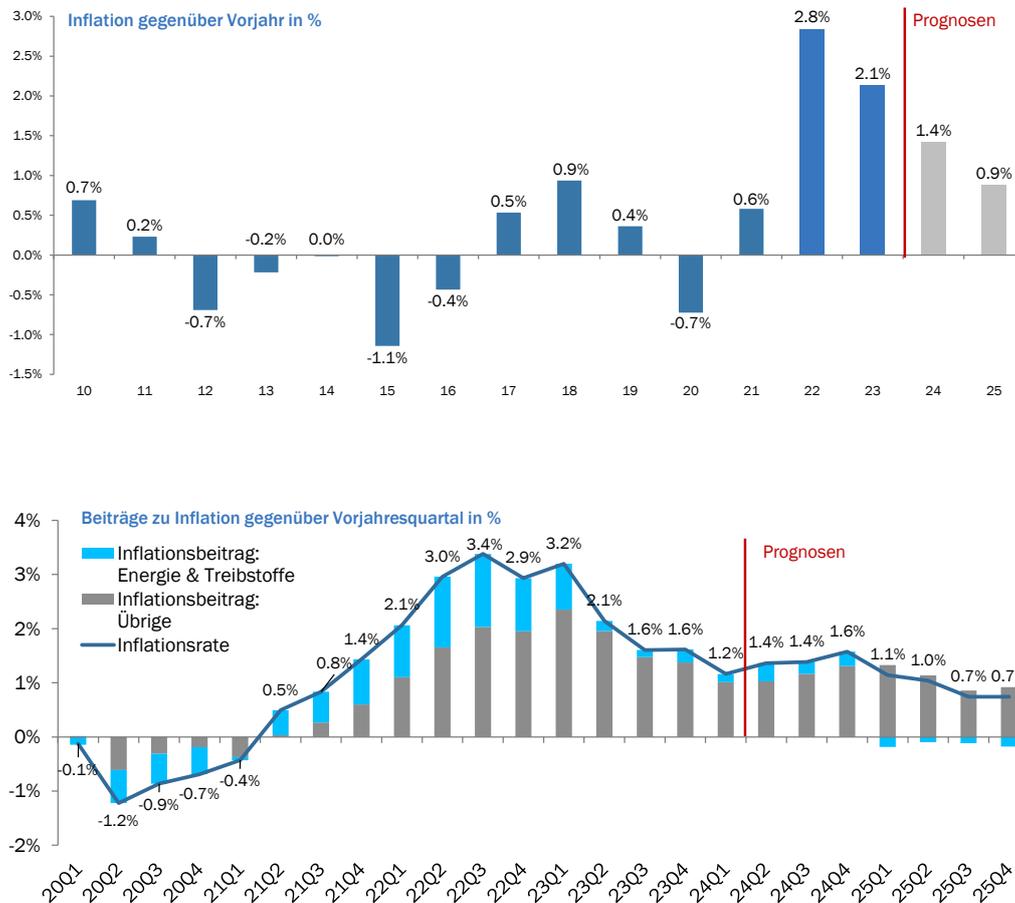
Teuerung / Inflation

Im Zeitraum von 2015 bis 2021 gab es sowohl Jahre mit niedriger Inflation (2017-2019 und 2021) als auch Jahre mit Deflation, d. h. sinkenden Preisen (2015/16 und 2020). Anschliessend stieg die Inflation sowohl in der Schweiz als auch im Rest der Welt deutlich an und erreichte 2022 2,8 Prozent und 2023 2,1 Prozent. Ein Grossteil davon ist auf exogene Schocks zurückzuführen, wie z. B. Angebotsengpässe aufgrund von Versorgungsengpässen, die die Preise in der Folge nach oben trieben, die vorübergehende Verschiebung der Nachfrage während der Covid-19-Pandemie und der Anstieg der Rohstoff- und Energiepreise aufgrund des russischen Angriffskriegs. Dennoch blieb die Inflation in der Schweiz weit unter den international beobachteten Raten.

Die Schweizer Inflation lag im Durchschnitt des ersten Halbjahres bei nur noch 1.3 Prozent (2023: +2.1%). Die damit einhergehende Entlastung für die Verbraucher ist aber weniger ausgeprägt als es auf den ersten Blick scheint. Nachgelassen hat vor allem die importierte Teuerung, welche im Schnitt des ersten Halbjahres um -0.8 Prozent zurückging. Das inländisch geprägte Preisniveau fiel hingegen rund 2 Prozent höher aus als im Vorjahr.

Die Energiepreise, die in den letzten beiden Jahren eine treibende Kraft hinter dem Preisanstieg waren, werden in den nächsten Quartalen nur wenig zur Inflation beitragen. Ab 2025 ist sogar mit einem Rückgang der Energiepreise zu rechnen. Deutliche Steigerungen waren vor allem bei sensiblen Komponenten wie Strom oder Mieten zu verzeichnen, denen nur schwer ausgewichen werden kann.

Abb. 3-4 Inflation: Historische Werte und Prognose



Quelle: BAK Economics

Bezüglich der höheren Preise für Wohnungsmieten ist jedoch anzumerken, dass diese mit den bis Juni verzeichneten Steigerungen um 3.3 Prozent deutlich geringer ausfiel, als es nach den beiden Erhöhung des hypothekarischen Referenzzinssatzes erwartet wurde. Nach unserer Einschätzung sind noch nicht alle damit verbundenen Effekte voll am Mietmarkt durchgedrungen. Dies ist auch ein Grund, warum wir für die kommenden Monate wieder leicht steigende Inflationsraten erwarten. Die Wahrscheinlichkeit, dass die Schweizer Inflation in den kommenden Monaten tiefer ausfällt als erwartet, ist jedoch relativ hoch.

Insgesamt dürfte sich die Inflation innerhalb der von der Schweizerischen Nationalbank definierten Stabilitätszone zwischen 0 und 2 Prozent bewegen. Folglich erwartet BAK Economics für die nahe Zukunft, dass die Inflation wieder unter die 2%-Marke sinken wird (2024: 1.4%; 2025: 0.9%).

Zwischenfazit: Die moderate Inflation im laufenden Jahr und die noch tiefere im nächsten Jahr stellen in sämtlichen MEM-Subbranchen ein valides Argument für eher moderate Lohnerhöhung dar.

Produktionskosten

Nachdem die Produktionskosten für Unternehmen im Jahr 2022 aufgrund der Energie- und Rohstoffpreisen erheblich zugenommen haben, werden für 2024 tiefere Produktionskosten erwartet. Zwar hat sich die Lage bei den Energie- und Rohmaterialpreisen im laufenden Jahr deutlich entspannt, jedoch steigen die für die Produktion relevante Miet- und Strompreise stark an.

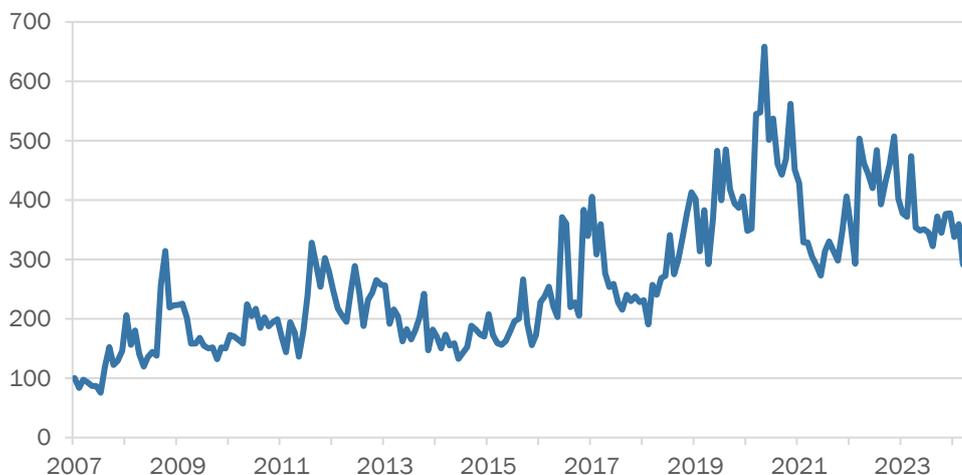
Umfragen von BAK Economics im Auftrag von Swissmechanic deuten weiterhin darauf, dass sich die Margen von KMU aus der MEM-Industrie zu Beginn des Jahres leicht verschlechtert haben. Dies spricht für die Annahme, dass die MEM-Unternehmen die höheren Produktionskosten nur teilweise an die Kunden überwälzen konnten. Die höheren Produktionskosten können deshalb den Spielraum beeinflussen, welchen MEM-Unternehmen bei Lohnverhandlungen haben.

Zwischenfazit: Obwohl aktuell neue Faktoren die Produktionskosten treiben, befinden sich diese im Vergleich zu den Vorjahren auf einem tieferen Niveau. Sofern diese Kostensenkungen nicht vollständig an die Kunden weitergegeben werden, sind tendenziell wieder grössere Spielräume für Lohnerhöhungen vorhanden.

Unsicherheit

Der Index der globalen wirtschaftspolitischen Unsicherheit (economic policy uncertainty) erreichte im Mai 2020 einen historischen Höchststand infolge der ersten Covid-Welle. Im Jahr 2021 nahm die Unsicherheit dank der weltweiten Impfkampagne und der dadurch ermöglichten Lockerungsmassnahmen deutlich ab. Im Jahr 2022 hingegen stieg die wirtschaftspolitische Unsicherheit auf ein sehr hohes Niveau an, da neue Unsicherheitsfaktoren wie der Anstieg der weltweiten Inflationsraten, der Krieg in der Ukraine und die Energiekrise auftraten. In den Jahren 2023 und 2024 bleibt die Unsicherheit aufgrund des Potenzials für geopolitische Eskalationen (Ukraine, Konflikt im Gazastreifen) überdurchschnittlich hoch, ist aber derzeit niedriger als die Höchststände von 2020 und 2022. Die Präsidentschaftswahlen in den USA im November 2024 könnten die politische Unsicherheit aber wieder verstärken.

Abb. 3-5 Index der politischen Unsicherheit



Index Jan 2007 = 100

Quelle: Global Economic Policy Uncertainty Index, BAK Economics

Zwischenfazit: Die politische Unsicherheit hat im Vergleich zur Covid-Periode deutlich abgenommen. Die Lage bleibt aber aufgrund der Wahlen und des Kriegs weiterhin angespannt.

Wechselkurs

Der Wechselkurs des Schweizer Franken gegenüber dem Euro wertete im Jahresverlauf 2024 um vier Prozent ab und notiert derzeit (Mitte Juli 2024) unter der Parität (EUR/CHF 0.97). Im weiteren Jahresverlauf rechnen wir mit einer weiteren Abwertung, mit entsprechenden Impulsen für die Nachfrage sowie die Gewinnspannen. Für nächstes Jahr rechnet BAK mit einem stabilisierenden Kurs (EUR/CHF 0.97). Zudem wird eine siebenprozentige Abwertung des USD/CHF Wechselkurses im Jahr 2024 gegenüber 2023 erwartet, sodass sich der Wechselkurs für das laufende und das nächste Jahr bei 0.90 USD/CHF einstellen wird. Trotz der erwarteten Abwertung des Schweizer Franken bleibt die inländische Währung weiterhin stark im Vergleich zur mittelfristigen Vergangenheit.

In Lohnverhandlungen wird häufig mit dem starken Franken argumentiert. Dabei sollte beachtet werden, dass die Frankenstärke zwei verschiedene Effekte hat: Einerseits belastet sie die Exporte in den Euroraum (bzw. die Erlöse daraus). Andererseits verbilligt sie aber auch den Bezug von Vorleistungen aus diesem Währungsraum. Bei Letzterem gilt es aber zu beachten, dass es in der MEM-Industrie zahlreiche KMU gibt, die innerhalb der Schweiz als Zulieferer für Schweizer Produzenten arbeiten und durch die geschilderte Situation stark unter Druck geraten können.

Zwischenfazit: Insgesamt – d.h. über die gesamte MEM-Industrie gesehen – stellt ein starker Schweizerfranken aufgrund des hohen Anteils der Exporte in die Eurozone einen hemmenden Faktor dar. Für einzelne Segmente oder Firmen der MEM-Branche kann sich die Situation aber gerade umgekehrt darstellen: So ist es beispielsweise möglich, dass ein Unternehmen, welches aus dem Euroraum Vorleistungen bezieht und für die USA produziert, von einem starken CHF/EUR Wechselkurs profitiert.

Fazit

Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass im kommenden Jahr in der MEM-Industrie insgesamt Spielraum für moderate Nominallohnsteigerungen besteht:

- Dass die Jahre mit den Covid-Nachholeffekten vorbei sind, ist an der deutlich tieferen Wachstumsrate der realen Bruttowertschöpfung der MEM-Industrie im letzten Jahr sichtbar. Die nachfrage- und angebotsseitige Belastungsfaktoren, die die Konjunkturverlangsamung im 2023 herbeigeführt haben, sind dieses Jahr schwächer und sorgen für ein moderates Konjunkturalwachstum. Für nächstes Jahr ist ein starkes Wachstum zu erwarten. Insgesamt bietet die Konjunkturlage im Lohnherbst 2024 Raum für Lohnsteigerungen im Jahr 2025. Dies insbesondere angesichts der bescheidenen MEM-Lohnabschlüsse in den beiden Jahren 2022 und 2023, welche (in Kombination mit der Inflation) je nach MEM-Branche teils zu sinkenden Reallöhnen geführt haben.
- Im laufenden und kommenden Jahr steigt die Stundenproduktivität in der MEM-Industrie deutlich an. Die Produktionssteigerungen sind auf eine potenzielle höhere Kapazitätsauslastung und eine entspanntere Exportlage zurückzuführen. Der langfristige Vergleich der nominalen Lohn- und Produktivitätsentwicklung (2001 bis 2024) spricht in allen MEM-Branchen weiterhin für einen Anpassungsbedarf der Löhne nach oben. Noch stärker gilt dieses Argument, wenn man die Entwicklung 2019 bis 2024 betrachtet – also den Zeitraum seit der Covid-Pandemie.
- Der starke Beschäftigungsaufbau auf dem MEM-Arbeitsmarkt 2023 hat sich im 2024 stark abgeschwächt und nähert sich im 2025 dem Stillstand an. Da die MEM-Unternehmen nicht mehr intensiv auf der Suche nach Arbeitskräften sind, führt das zu einer etwas tieferen Verhandlungsposition der Arbeitnehmer.
- Nach der hohen Inflation von 2.1 Prozent im Jahresschnitt 2023 ist im Jahr 2024 mit einer substanziell tieferen Inflation von 1.4 Prozent zu rechnen. Dies sind für Schweizer Verhältnisse immer noch hohe Werte und die unzureichende Berücksichtigung der Inflation hat 2022 und 2023 (je nach MEM-Branche) zu einer negativen oder zumindest schwachen Entwicklung der Reallohne geführt. Die Teuerung dürfte 2025 mit 0.9 Prozent deutlich tiefer ausfallen. Die bereits erfolgten Kaufkraftverluste rechtfertigen moderate Lohnerhöhungen in der MEM-Industrie.
- Die hohen Produktionskosten der MEM-Unternehmen, die seit 2022 vorherrschten, sind in diesem und im kommenden Jahr tiefer. Die tiefere Inflation und die tieferen Energiepreise tragen zu den tieferen Kosten bei, wohingegen die Miet- und Strompreise neue Kostentreiber sind. Die tieferen Kosten beeinflussen den Spielraum, welche die Unternehmen bei den Lohnverhandlungen haben.
- Es bestehen momentan beträchtliche Unsicherheiten. Zu nennen sind als Risiken insbes. geopolitische Eskalationen und politische Wahlen in den USA. BAK Economics geht in der Basisprognose jedoch nicht davon aus, dass sich diese Risiken materialisieren.

- Der Schweizer Franken hat im ersten Halbjahr gegenüber dem Euro abgewertet. BAK Economics rechnet damit, dass der Franken stark bleibt und 2024 und 2025 im Jahresdurchschnitt ein Wechselkurs von je EUR/CHF 0.97 resultiert (2023: 0.97).

Tab. 3-1 Entwicklung über verschiedene Zeiträume

	2025		2020-2024		2001-2024	
	Nominal-lohn	Arbeits-prod.	Nominal-lohn	Arbeits-prod.	Nominal-lohn	Arbeits-prod.
MEM-Industrie	1.6%	3.6%	1.7%	3.5%	1.0%	1.6%
Metallindustrie	1.4%	2.3%	1.2%	0.8%	0.9%	0.9%
Datenverarbeitungs- geräte und Uhren	1.9%	3.2%	1.8%	4.5%	1.2%	1.8%
Elektrische Ausrüstungen	1.7%	4.9%	1.3%	0.2%	0.8%	0.8%
Maschinenbau	1.4%	3.9%	2.0%	4.0%	1.0%	1.4%

Bemerkungen: Arbeitsprod. = nominale Stundenproduktivität. Nominallohn = Lohn pro Beschäftigten (Vollzeitäquivalente). Durchschnittliche Zuwachsraten in % p.a.
Quelle: BAK Economics

Basierend auf den ökonomischen Modellen von BAK Economics sowie weiteren Einschätzungen halten wir im Jahr 2025 für die MEM-Branchen nominale Lohnerhöhungen im Bereich von 1.4 bis 1.9 Prozent für realistisch.⁵ Die Aussichten fallen für die verschiedenen MEM-Branchen unterschiedlich aus, wie der obigen Tabelle entnommen werden kann. Am meisten Spielraum besteht in der Branche Datenverarbeitungsgeräte und Uhren, gefolgt von elektrischen Ausrüstungen. Am wenigsten Spielraum besteht beim Maschinenbau und Metallindustrie.

Bei dieser Einschätzung handelt es sich um eine Betrachtung auf aggregierter Ebene. Das heisst, um einen Durchschnitt über die Unternehmen der MEM-Industrie bzw. der einzelnen MEM-Branchen. Dabei darf nicht ausser Acht gelassen werden, dass es innerhalb dieser Branchen eine grosse Heterogenität gibt. Dies sollte in der Lohnentwicklung adäquat berücksichtigt werden.

⁵ Zu beachten ist, dass in diesen Wachstumsraten variable Lohnkomponenten wie beispielsweise Boni nicht enthalten sind.

Argumente für eine **erhebliche** Lohnsteigerung (treibende Faktoren):

- Steigende Stundenproduktivität 2024 und 2025 (alle MEM-Branchen)
- Wachstum nominaler Stundenlohn im langfristigen (seit 2001) und noch akzentuierter im kurzfristigen Vergleich (seit 2019) kleiner als Wachstum der Stundenproduktivität (alle MEM-Branchen)
- Aufhellung der MEM-Konjunktur

Argumente für eine **moderatere** Lohnsteigerung (hemmende Faktoren):

- Tiefere Inflation (für 2024 und 2025)
- Unsicherheit immer noch überdurchschnittlich hoch (insbes. Geopolitik und politische Wahlen in Frankreich und USA) (alle MEM-Branchen)
- Starker Franken (alle MEM-Branchen)
- Hohe Produktionskosten (tiefer als im Jahr 2023, aber immer noch hoch)

BAK steht als unabhängiges Wirtschaftsforschungsinstitut seit 40 Jahren für die Kombination von wissenschaftlich fundierter empirischer Analyse und deren praxisnaher Umsetzung.

www.bak-economics.com